



Cindy Sherman, Untitled # 410, 2003,
Privatbesitz, ©Cindy Sherman

In späteren Werkgruppen wie ‚Balenciaga‘ 2007, ‚Landscapes‘ 2010, ‚Project Twirl‘ 2016–18, ausgehend von Fotos für Harper’s Bazaar, kommt Shermans Auseinandersetzung mit der Mode quasi zu sich: so wie der späte Foucault und dann Judith Butler betont haben, dass Subjekte nicht einfach durch Repression unterworfen werden, sondern sich selbst entlang den vorgegebenen sozialen Leitbildern und den eigenen phantasmatischen Bildern verfertigen, tritt in diesen Fotos die Selbstzurichtung der reichen weißen alten Frauen (oder der Frauen reicher weißer alter Männer) ins Bild: das Zusammenspiel von Kleidung, Make Up, plastischer und kosmetischer Bearbeitung des Körpers, ausgerichtet an einem wahnhaften Leitbild, führt zur Selbstzurichtung dieser Frauen: zur Erstarrung in einem Bild (oft Maske genannt), aus dem das Leben zugunsten einer mortifizierenden Imago gewichen ist. Nach der Einsicht von Roland Barthes mortifiziert die Portraitfotografie von vornherein; aber die Art und Weise, wie die Angst vor dem Alter, dem Verfall, und zuletzt dem Tod Körper bearbeiten können, zu artifiziellen Oberflächen erstarren lassen und auf diese Weise mortifizieren, ist beeindruckend; die Subjekte mortifizieren sich selbst. Mögliche Reaktionen der Betrachtenden schwanken zwischen einerseits Schrecken, Abscheu, Ekel, andererseits Mitgefühl (das vormoderne, christliche Erbarmen mit dem todverfallenen Leben käme in Betracht, oder das *mono no aware*, das herzerreißende Genießen der Schönheit in ihrem unvermeidlichen, für sie wesentlichen Verfall, das die japanische Ästhetik aus der Zen-Ästhetik entwickelt hat).

Die Ausstellung wird von der Staatsgalerie Stuttgart in Zusammenarbeit mit den Deichtorhallen/Sammlung Falkenberg und dem FOMU – Fotomuseum Antwerpen ausgerichtet.

München IT’S A WORLD MACHINE Kepler, Kunst & Kosmische Körper

ERES Stiftung
16.03.–10.09.2023

von Jolanda Drexler



Mit dieser anregenden Ausstellung greift die ERES Stiftung laut Eigenaussage nach den Sternen, was man durchaus im wörtlichen, wie im übertragenen Sinn verstehen darf. In einer Zeit, da die Weltraumforschung wieder mächtig Fahrt aufgenommen hat, dürfte dieses Projekt der ERES Stiftung für Aufmerksamkeit sorgen. Im Juli 2022 konnten wir über die hochpräzisen, überwältigenden Aufnahmen staunen, die das auf Infrarot-Astronomie angelegte James Webb Weltraumteleskop erstmals zur Erde sandte. Bereits seit 2020 frappt uns der Gesteinsproben sammelnde Mars-Rover Perseverance dank eines revolutionären Bildgebungsverfahrens mit aufschlussreichen Daten und Bildern. Seit November 2022 fokussiert die NASA ihr „Artemis“-Programm auf den Mond – als Basis für zukünftige bemannte Marsmissionen. Und just während die Autorin



oben: Björn Dahlem (*1974), *High Velocity Star*, 2022, Holz, Stahl, Wetterstation, Schmuckelement, Holzkugel, Lack, 75 x 40 x 25 cm, Courtesy: der Künstler und Galerie Guido W. Baudach, Foto: Studio Björn Dahlem

rechts: Attila Csörgő (*1965), *Untitled 1999*, aus der Serie *Platonic Love*, Holz, Faden, Spinnrad, Anlage aus Draht, Elektromotor, 180 x 110 x 80 cm, Courtesy: der Künstler und Gregor Podnar, Foto: György Darabos

linke Seite: Johannes Kepler, *Weltmaschine/Weltgeheimnis*, 2021, Modell des „Mysterium cosmographicum“, in: *Prodromus Dissertationum Cosmographicarum continens Mysterium Cosmographicum*, Tübingen 1596, 2. Auflage Frankfurt 1621, Druck auf Dibond, 110 x 91 cm, Courtesy: OÖ Landes-Kultur GmbH, Land Oberösterreich, Foto: ERES Stiftung, Thomas Dashuber



diesen Bericht verfasste, hob die Jupiter-Sonde Juice zum gigantischen Gasplaneten ab, um drei seiner Eismonde nach Spuren von Leben zu erforschen. Dieses bislang größte Unterfangen der ESA sollte in ca. acht Jahren Messergebnisse bringen.

Der Clou, der in Partnerschaft mit dem Schlossmuseum Linz von Sabine Adler und ihrem Team der ERES Stiftung entwickelten Schau ist, diese zukunftsweisende Thematik mit einer Schlüsselfigur der Astronomiegeschichte als Ausgangspunkt zu triggern. Der Astronom und Mathematiker Johannes Kepler (1571–1630), der als Vordenker der heutigen Astrophysik gepriesen wird, fungiert als Impulsgeber und ideelles Zentrum der gesamten Ausstellung, die, unterfüttert von signifikanten Bild Darstellungen aus Keplers bahnbrechenden Schriften wie „Weltgeheimnis“ (Kupferstich in seinem 1596

erschienenen Erstlingswerk) und „Traum“ (quasi eine Urform der Science-Fiction), mit thematisch inspirierten zeitgenössischen Positionen von zehn namhaften Künstler*innen aufwartet: Attila Csörgő, Björn Dahlem, Olafur Eliasson, Toulou Hassani, Alicja Kwade, Bertrand Lamarche, Monica C. LoCascio, Sigmar Polke, Wendelin Pressl, Merlin Stadler. Diese Künstler*innen, die zum Teil bereits in der als „Weltmaschine“ betitelten Ausstellung des Linzer Museums anlässlich des 450. Geburtstags von Kepler auftraten, reagieren meist witzig und listig auf das Thema. Kepler, der in einer unruhigen, den Dreißigjährigen Krieg heraufbeschwörenden Zeit lebte, war von der göttlichen Ordnung des Universums überzeugt. Er veranschaulichte das Sonnensystem durch das visionäre Modell einer Weltmaschine, das aus den fünf regulären Polyedern der Geometrie, die sogenannten Platonischen Körper, aufgebaut ist. Infolge seiner intensiven Beschäftigung mit Mond und Mars fand er heraus, dass sich die Planeten auf elliptischen Bahnen bewegen – das erste Keplersche Gesetz.

Steigt man in die mystisch abgedunkelten Ausstellungsräume der ERES Stiftung hinab, entdeckt



Merlin Stadler, *A finite view of infinity*, 2021, Video, Farbe, Ton, 07:00 Min. Courtesy: der Künstler, Foto: ERES Stiftung, Thomas Dashuber

man im ersten Nebenraum die zunächst wie eine große Bastelarbeit aussehende Installation (1999) des ungarischen Künstlers Attila Csörgö – in Gegenüberstellung zu Keplers ikonischem Kupferstich „Weltmaschine/Weltgeheimnis“ (vergrößerter Nachdruck auf Dibond). Csörgö bezieht sich in dieser mit simplen Materialien wie Holz, Draht, Faden und Elektromotor gebauten Konstruktion aus der Serie „Platonic Love“ auf drei der fünf Platonischen Körper. So fügen sich ein Tetraeder, Würfel und Oktaeder wie von Zauberhand bewegt zu einem Ikosaeder, einem Zwanzigflächner. Im gegenüberliegenden Raum wundert man sich über eine Art grotesker Ziervase mit bizarr gewundener Füllung. Es handelt sich um „High Velocity Star“ (2022) von Björn Dahlem, der „komplexe naturwissenschaftliche Phänomene in heitere, poetische Kunstwerke übersetzt.“ Für ihn sind die rätselhaften „Rasersterne“ eine Metapher für die Grenzen menschlicher Erkenntnisfähigkeit. Nebenan spielt Wendelin Pressl mit der gewitzten Installation „Planetothek“ (2020) auf die Umkehroptik des sogenannten „Kepler-Fernrohrs“ an. Drei an Sternwarten erinnernde Objekte aus schlichten Papprollen als Rohre sind so auf den Natursteinen befestigt, dass ein kleiner Spalt offenbleibt, wodurch ein überraschend plastisches Bild suggeriert wird. Daneben beziehen sich drei 2021 gemalte Leinwandbilder der iranischstämmigen Künstlerin Toulou Hassani ebenfalls auf den Sternhimmel – in unglaublich minutiöser, raffinierter und

formal strenger Rastermalerei. Und selbstverständlich dürfen auch die jüngsten spektakulären Bildgebungen nicht fehlen: In einem Videoloop von 2023 sind sechs kosmische Formationen des James Webb Weltraumteleskops zu sehen – farbgewaltig und magisch anziehend. In ähnlicher Weise schlägt ein Keplers Weltmaschine visualisierendes Hologramm-Modell (2021) am Ende der Ausstellung in den Bann.

In einem Raum stehen sich drei ausgesprochen unterschiedliche Positionen spannungsvoll gegenüber. In einer Ecke befinden sich Alicja Kwades aus bemalter Bronze hergestellte „Marsmelone“ (2020) und „Saturnmelone“ (2021) – wie zufällig liegen gelassene Früchte; nur ihre charakteristischen vertikalen Ringe verlaufen hier raffinierterweise horizontal. Olafur Eliasson wiederum lässt ein elegantes, kreisförmiges Drahtgespinnst von der Decke hängen: Sein „Multiverse 7“ von 2013 erinnert an Planetenumlaufbahnen. Schließlich kann sich der/die Ausstellungsbesucher*in an Sigmar Polkes absurdprouaischem „Apparat, mit dem eine Kartoffel eine andere umkreisen kann“ als einen Höhepunkt der künstlerischen Bemühungen zum Thema Weltraum erfreuen. Polke montierte 1969 an ein Holzgestell mittels Drähte zwei Kartoffeln in Bodennähe, wobei per Knopfdruck die Umkreisung startet – sein satirischer Kommentar zum Hype um die erste Mondlandung.

www.eres-stiftung.de